

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/98685>

Please be advised that this information was generated on 2021-05-06 and may be subject to change.

ZUR GEISTLICHEN LITERATUR VON REFORMATION
UND GEGENREFORMATION IN
NORDWESTDEUTSCHLAND UND DEN NIEDERLANDEN

von Guillaume van Gemert

Als die große Epoche der niederländisch-deutschen Literaturbeziehungen in der frühen Neuzeit gilt gemeinhin die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts¹. In den Niederlanden hatte sich damals gerade – nicht zuletzt auch unter dem Einfluß des Freiheitskampfes gegen Spanien, wie der Dichter Hooft schon früh klar erkannte² – eine volkssprachige Nationalliteratur herausgebildet, die als solche, sicher für die gebildeten Bevölkerungsschichten, die eigenstaatliche Identität, die de jure noch ausstand, mit vorwegnahm. In den deutschen Landen versuchte eine Gruppe junger Literaten, die zumeist an der Leidener Alma mater studiert hatten und zu deren Symbolgestalt Martin Opitz wurde, dieses Modell – im Bewußtsein der grundsätzlichen Verwandtschaft beider Kulturbereiche – zu übernehmen, um so über die Emanzipation des Deutschen zur Literatursprache letztendlich auch die Kulturnation herbeizuzwingen. Daß diese literaturprogrammatische und patriotische Erneuerungsbewegung bei allem Engagement ihr Ziel nicht zu realisieren vermochte, soll nicht den Blick davor verschließen, daß den Literaturbeziehungen zwischen beiden Sprachbereichen zu keiner anderen Zeit eine derartige kultur- und sozialpolitische Brisanz anhaftete. Es ist denn auch keineswegs befremdlich, daß das Interesse der Forschung, insofern sie überhaupt dem niederländisch-deutschen literarischen Wechselverkehr nachgegangen ist, vorwiegend dieser Epoche galt. Daß die Beziehungen im 16. Jahrhundert kaum weniger intensiv und in mancher Hinsicht sogar kontinuierlicher waren, wurde auf beiden Seiten, von der Germanistik wie von der Niederlandistik, weitgehend ignoriert. Die bisherige Vernachlässigung der niederländisch-deutschen literarischen Wechselbeziehungen des 16. Jahrhunderts durch die Forschung ist sicher nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß diese Wechselbeziehungen nicht so voraussetzungslos erkennbar sind wie die im 17. Jahrhundert. Dafür lassen sich mehrere Ursachen ins Feld führen, die jeweils von sich aus schon, aber zumal in ihrem Zusammenwirken, das Bild gehörig komplizieren.

¹Vgl. dazu vor allem: U. BORNEMANN, *Anlehnung und Abgrenzung. Untersuchungen zur Rezeption der niederländischen Literatur in der deutschen Dichtungsreform des siebzehnten Jahrhunderts* (Respublica Literaria Neerlandica 1), Assen/Amsterdam 1976; F. VAN INGEN, *Do ut des. Holländisch-deutsche Wechselbeziehungen im 17. Jahrhundert*, in: M. BIRCHER/E. MANNACK (Hgg.), *Deutsche Barockliteratur und europäische Kultur* (Dokumente des Internationalen Arbeitskreises für deutsche Barockliteratur 3), Hamburg 1977, S. 72-115.

²Vgl. P.C. HOOFT, *Over de Waardigheid der Poëzy*, in: DERS., *Alle de gedrukte werken 1611-1738*, hg. v. W. HELLINGA/ P. TUYNMAN, Amsterdam 1972, 9 Bde., hier: Bd. 8, S. 573-581.

Zunächst einmal ist zum Erkennen der betreffenden literarischen Beziehungen und Gemeinsamkeiten ein anderes Literaturverständnis vonnöten, als es sich zunehmend seit dem Barock durchsetzte und der nach-goetheschen Literaturauffassung mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Die vorerwähnten Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte sind ja hauptsächlich anzutreffen im Bereich der Gebrauchsliteratur und mehr spezifisch in der geistlichen Literatur, einer literarischen Kategorie, die für die Mediävistik noch fraglos zum Kanon zählt, von der germanistischen und niederländistischen Renaissance- und Barockforschung, trotz vereinzelter gegenläufiger Tendenzen, nach wie vor größtenteils ausgeklammert wird³. Geistliche Literatur ist nicht schlechterdings mit Erbauungsliteratur gleichzusetzen. Sie schließt diese zwar auch ein, übersteigt sie aber gleichzeitig, indem sie mehr will als die private geistliche Erhebung von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen Gleichgesinnter. Geistliche Literatur strebt auch Breitenwirkung über den einzelnen hinaus an und leuchtet das ganze Umfeld kirchlich-religiösen Lebens aus. Nur das theologisch-wissenschaftliche Fachschrifttum, das sich ausdrücklich als solches präsentiert, ist aus der so verstandenen geistlichen Literatur auszuklammern. Dabei ist im vorliegenden Kontext der niederländisch-deutschen Wechselbeziehungen und Gemeinsamkeiten in erster Linie an das breite, noch weitgehend unerforschte Feld der geistlichen Prosaliteratur zu denken. Würden doch geistliches Lied und religiöses Drama aufgrund ihrer Realisationsform ohnehin eher in der Forschung zum Kanon gezählt und damit von ihr bislang auch schon eingehender berücksichtigt als weite Teile der geistlichen Prosa.

Ein weiterer Faktor, der das Ermitteln der niederländisch-deutschen literarischen Wechselbeziehungen und Gemeinsamkeiten im 16. Jahrhundert erschwert, liegt in dem Umstand, daß Sprache und Volkszugehörigkeit als Unterscheidungsmerkmale zumeist unerheblich sind. Es wurde schon betont, daß zu diesem Zeitpunkt weder hier noch dort eine „Nationalliteratur“ existierte, die als die literarische Emanation einer nationalen Identität anzusehen wäre. Das Latein ist die grenzüberschreitende Verkehrssprache des gelehrten Humanismus wie der alten Kirche und somit das Medium, in dem sich auch große Teile der geistlichen Literatur unerachtet ihres Entstehungsortes wie selbstverständlich artikulieren. Die Grenzen zwischen dem niederländischen und dem deutschen Sprachgebiet haben zudem unter Karl V. noch nicht den Charakter von Staatsgrenzen. Die Mobilität der Verfasser der geistlichen Literatur, mag es sich um Gelehrte, Ordensangehörige oder Wanderprediger der verschiedenen Konfessionen handeln, ist groß. Dies alles macht eine irgendwie verbindliche Einordnung als zum niederländischen bzw. zum deutschen Literatur- und Kulturbereich gehörig nahezu unmöglich. Gestalten wie der aus Münster gebürtige Franziskaner Dietrich Kolde (Coelde)⁴ (etwa 1435–1515), der fast die Hälfte seines Lebens in den Niederlanden wirkte, aber auch ein Erasmus oder der Roermonder Schulmann Johannes Murmel-

³Vgl. dazu Friedrich Sengles Plädoyer für ein Eigenrecht der Didaktik als literarische Gattung neben der üblichen Trias Epik, Lyrik und Dramatik, in: F. SENGLER, *Die literarische Formenlehre. Vorschläge zu ihrer Reform (Dichtung und Erkenntnis 1)*, Stuttgart 1967. Zweite, verbesserte Auflage unter dem Titel: *Vorschläge zur Reform der literarischen Formenlehre*, Stuttgart 1969.

⁴Zu Kolde (Coelde) vgl. ADB, Leipzig 1875–1912, 55 Bde. und Registerbd., hier: ADB IV, S. 386–388; NDB, Berlin 1957ff, hier: NDB III, S. 307; M. VILLER u.a. (Hgg.), *Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique*, Paris 1937ff., (nachfolgend zitiert: DS), hier: DS VIII, Sp. 1770–1771; K. RUH u.a. (Hgg.), *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Berlin/New York 1978ff, (nachfolgend zitiert: VL), hier: VL V, Sp. 19–26.

lius⁵ (1480–1517), langjähriger Rektor der Domschule in Münster, dessen Schriften vorwiegend im deutschen Sprachraum gedruckt wurden, und noch ein Petrus Canisius mögen diese Problematik hinreichend illustrieren⁶. Im Falle der Beziehungen der Niederlande und Nordwestdeutschlands erschwert die oft gemeinsam gehandhabte niederdeutsche Sprache die eindeutige Zuordnung zusätzlich noch.

Eine letzte Gruppe von Komplikationen, die eine klare Einteilung und eine restlose Zuordnung erschweren, ergibt sich spezifisch für die geistliche Literatur aus dem Spannungsfeld von Alt und Neu, besonders in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zum einen werden Traditionen der geistlichen Literatur des Mittelalters weiterhin gepflegt und geradewegs fortgeschrieben, zum andern jedoch werden dieselben Traditionen gleichzeitig, oft in mehrfacher Brechung, für neue religiöse Strömungen fruchtbar gemacht. Das bedeutendste Beispiel für eine solche Mehrgleisigkeit ist die *Devotio moderna*, die bis weit ins 16. Jahrhundert hinein nachwirkt, indem ihre Hauptwerke unentwegt und wesentlich unverändert neu aufgelegt werden, deren Frömmigkeit andererseits teilweise wieder über die religiöse Erneuerungsbewegung, die von der Kölner Kartause ausging, in die Niederlande zurückfloß, die darüber hinaus aber möglicherweise zudem noch auf reformatorische Richtungen einwirkte, wenn es sich hier nicht um Gemeinsamkeiten religiöser Erneuerungsbewegungen schlechthin handelt. Erst die zunehmende, nicht zuletzt auch lokale Abgrenzung der einzelnen Konfessionen gegeneinander im Gefolge des Augsburger Religionsfriedens und die allmähliche Verbreitung der tridentinischen Geistigkeit, vor allem durch den Einsatz der Gesellschaft Jesu, die als neuzeitliche Ordensgründung keine eigene mittelalterliche Tradition hatte, machen eine eindeutige Zuordnung möglich.

Alles in allem erweist sich die Epoche Karls V., zumal für die vergleichende Erforschung der geistlichen Literatur der Niederlande und Nordwestdeutschlands, als eine Zeit der zerfließenden Grenzen, die sich nur schwerlich aus einer übergreifenden Perspektive umfassend darstellen läßt. Als sicherster Weg, ein einigermaßen zuverlässiges Bild des Beziehungsgeflechts zu bekommen, dürfte der Ansatz anzusehen sein, der von der Buchproduktion ausgeht. Die Quellenlage erlaubt allmählich einen derartigen Ansatz, seitdem auf niederländischer Seite Nijhoff-Kronenbergs Bibliographie für den Zeitraum 1500 bis 1540⁷ und die *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa* für die zweieinhalb Jahrhunderte zwischen 1500 und 1750 vorliegen⁸, während auf deutscher Seite das „Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts“ (VD 16) mittlerweile derart weit fortgeschritten ist, daß es ebenfalls schon Aussagen mit Repräsentativitätsanspruch ermöglicht⁹.

Die Beschränkungen des gewählten Verfahrens sind zum einen von den zeitlichen und sonstigen Begrenzungen der zugrunde gelegten Quellenwerke her gegeben. Weiter wird das gewählte Verfahren nur sehr bedingt einen Einblick gewähren in die

⁵Zu Murmellius vgl. ADB XXIII, S. 65–66.

⁶Zur kulturellen und politischen Lage in Westfalen im 16. Jahrhundert vgl. W. KOHL, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe (1517–1618), in: DERS. (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches, Düsseldorf 1983, S. 469–535. Auf diesen Beitrag wird auch im folgenden häufiger zurückgegriffen.

⁷W. NIJHOFF/M.E. KRONENBERG, Nederlandsche Bibliographie van 1500 tot 1540, 's-Gravenhage 1923–1971, 3 Tle. in 8 Bdn.

⁸BCNI 1500–1727, Den Haag 1954.

⁹I. BEZZEL (Hg.), Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (nachfolgend zitiert: VD16), Stuttgart 1983ff. Bislang liegen 17 Bände vor.

produktive Rezeption, insofern diese das jeweils übernommene Literaturgut zu ihrem Gegenstand macht, da dies nur selten an den bibliographischen Angaben an sich schon abzulesen ist. Schließlich entzieht sich beim hier erprobten Verfahren auch alles, was von auswärts an Druckerzeugnissen in den niederländisch-nordwestdeutschen Raum einfließt, der Beobachtung.

Der zuletzt genannte Einwand ist umso gravierender, als zumal in Nordwestdeutschland, sieht man einmal ab von Hamburg, Bremen und Lübeck, die Buchproduktion im Zeitalter Karls V. noch in den Anfängen steckte. Nur wenige Städte verfügten hier vor 1555 über eigene Pressen: im Grunde sind das Münster (seit 1485), Soest (1523), Emden (1528), Solingen (1537) und Wesel (1541). Das große Druckerzentrum schlechthin für den nordwestdeutschen Raum ist dann aber Köln, wo aus der Zeit vor 1555 schon an die fünfzig Offizinen namhaft zu machen sind¹⁰. Köln spielte auch für die Niederlande, und zwar besonders für deren geistliche Literatur, bis weit ins 17. Jahrhundert hinein eine große Rolle als Umschlagplatz.

In den Niederlanden liegt der Schwerpunkt der Buchproduktion in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unverkennbar in Antwerpen. Den mit Abstand zweiten Platz nimmt, was für den vorliegenden Kontext nicht ohne Gewicht ist, das „grenznahe“ Deventer ein¹¹. Der Hauptweg der literarischen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Nordwestdeutschland im 16. Jahrhundert verläuft – klammert man wiederum die norddeutschen Seestädte aus – jedoch unverkennbar über die Achse Köln – Antwerpen, wobei – so muß gleich hinzugefügt werden – im Laufe des Jahrhunderts schon Veränderungen in der Zusammensetzung des ausgetauschten Literaturguts sichtbar werden. Die katholische geistliche Literatur macht das ganze 16. Jahrhundert hindurch einen sehr großen Anteil, wenn nicht den Hauptanteil, am Bücherverkehr zwischen Antwerpen bzw. den südlichen Niederlanden und dem Kölner Raum aus, in der zweiten Jahrhunderthälfte wird Antwerpen jedoch zunehmend zum Hauptlieferanten von spanischem Schrifttum für den ganzen deutschen Sprachraum, in der Originalsprache wie in Übersetzungen, wobei Köln als Einfallstor fungiert, wie später noch kurz an einem Beispiel darzutun sein wird¹².

Im folgenden soll zunächst das Bild, das die einschlägigen Literaturgeschichten, niederländische wie deutsche, von der geistlichen Literatur der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts skizzieren, gemessen werden am Bild, das sich aufgrund einer globalen Auswertung der Buchproduktion ergibt für die Beziehungen zwischen den Niederlanden

¹⁰Dazu: J. BENZING, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12), 2. verbesserte und ergänzte Auflage, Wiesbaden 1982.

¹¹Vgl. dazu NIJHOFF/KRONENBERG, wie Anm. 7, (bes. auch die Verzeichnisse der Druckorte in den einzelnen Bänden); E. COCKX-INDESTEGE/G. GLORIEUX, *Belgica Typographica 1541–1600. Catalogus librorum impressorum ab anno MDXLI ad annum MDC in regionibus quae nunc Regni Belgarum partes sunt* (Nationaal Centrum voor de Archeologie en de Geschiedenis van het Boek/Centre National de l'Archéologie et de l'Histoire du Livre II, 1/II, 2), 2 Bde., Nieuwkoop 1968–1980; F. VAN DER HAEGHEN/M.-TH. LINGER (Hgg.), *Bibliotheca Belgica. Bibliographie Générale des Pays-Bas*, 6 Bde., bes. Bd. 6: *Index des imprimeurs, éditeurs commerciaux et libraires*, Bruxelles 1979.

¹²Zu dieser Vermittlerfunktion der südlichen Niederlande vgl. J. PEETERS-FONTAINAS, *Bibliographie des impressions espagnoles des Pays-Bas Méridionaux* (Centre National de l'Archéologie et de l'Histoire du Livre I), 2 Bde., Nieuwkoop 1965.; G. VAN GEMERT, Die Niederlande als Umschlagplatz spanischer Literatur des siglo de oro für den deutschen Sprachraum. Ein Aufriß, in: P. RIETBERGEN/F. ROBBEN/H. DE SCHEPPER (Hgg.), *Tussen twee culturen. De Nederlanden en de Iberische wereld 1550–1800* (Nijmeegse publicaties over de nieuwe geschiedenis 2), Nijmegen 1988, S. 11–38. Am Schluß des vorliegenden Beitrags wird kurz auf die Vermittlerfunktion von Michael ab Isselt hingewiesen.

und Nordwestdeutschland im Bereich der geistlichen Literatur für den einschlägigen Zeitabschnitt. Dabei können allerdings die norddeutschen Städte Hamburg, Bremen und Lübeck – vorwiegend aus praktisch-pragmatischen Gründen – nicht berücksichtigt werden. Daß dadurch die geistliche Literatur der neuen Lehre zu einem nicht unbeträchtlichen Teil vorwiegend aus der Perspektive derjenigen, die sich gegen sie abgrenzen, erscheint, muß in Kauf genommen werden. Einige Gestalten, die im Kontext der so definierten nordwestdeutsch-niederländischen Beziehungen eine bezeichnende Rolle gespielt haben, werden kurz beleuchtet. Zum Schluß wird ein kursorischer Blick über das Zeitalter Karls V. hinaus gewagt, um die Hauptzüge der Entwicklung auf dem Gebiet der geistlichen Literatur in der zweiten Jahrhunderthälfte anzudeuten. Nochmals sei hervorgehoben, daß infolge mangelnder Vorarbeiten in diesem spezifischen Bereich einstweilen nur globale Aussagen möglich sind.

* * *

Die Literaturgeschichtsschreibung in Deutschland wie in den Niederlanden präsentiert die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts einhellig als eine Epoche einschneidender Umwälzungen, die alle Bereiche des Lebens erfaßten und ausgelöst wurden von Reformation und Humanismus, wobei die Namen Luther und Erasmus als Aufhänger funktionieren¹³. Die fraglichen Jahrzehnte gelten ihr wesensgemäß als eine große Zeit der geistlichen Literatur, die sie dabei allerdings weitgehend auf die polemische und kontroverstheologische Komponente reduziert. An der Reformation scheiden sich, so lautet insgemein die Tendenz der Darstellung, die Geister. Die Autoren der geistlichen Literatur werden denn auch aufgegliedert in zwei Lager, die sich zunehmend gegeneinander abgrenzen, einerseits das der Anhänger der Reformation, andererseits das derjenigen, die sich weiterhin zur alten Lehre bekennen und sich von daher von der Reformation distanzieren.

Die niederländische Literaturgeschichte nennt für erstere Kategorie, sicher wo es die Prosa betrifft, zumeist nur einige wenige diffuse Vertreter, etwa Gulielmus Gnapheus mit seinem *Troost ende spiegel der siecken* (1531), den Franziskaner Nicolaes Peeters (möglicherweise ein Pseudonym), von dem, 1520 schon, *Sermoenen*, Predigten also, in reformatorischem Geiste erschienen, weiter zumeist anonyme Berichte und Lieder im Balladenstil über die Hinrichtungen von protestantischen Märtyrern, die allerdings fast ausnahmslos erst nach 1560, und zwar in den sog. „Martelaersboecken“, veröffentlicht wurden, und schließlich einzelne, oft ebenfalls namenlos erschienene Stücke von besonders südniederländischen Rederijkers, die als reformatorisch oder als kryptoreformatorisch interpretiert werden. Als der schlechthinige Repräsentant der Kategorie der Reformationsgegner wird immer wieder eine Frau genannt, die sich explizit gegen die neue Lehre und ihren damals wichtigsten Exponenten, Luther, abgrenzte, die südniederländische Dichterin Anna Bijns. Insgesamt wird für

¹³Vgl. für den niederländischen Bereich: G.P.M. KNUVELDER, *Handboek tot de geschiedenis der Nederlandse letterkunde*, Bd. 1, Den Bosch 1976; J. TE WINKEL, *De Ontwikkelingsgang der Nederlandsche Letterkunde*, Bd. 1 und 2: *Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde van de Middeleeuwen en de Rederijkerstijd*, Utrecht/Leeuwarden 1973. [Reprographischer Nachdruck der zweiten Auflage: Haarlem 1922–1927]; für den deutschen Bereich: H. RUPPRICH, *Vom späten Mittelalter bis zum Barock (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart IV,1 und IV,2)*, 2 Bde., München 1970–1973.

die erste Jahrhunderthälfte noch kaum nach neugläubigen Richtungen unterschieden: lutherische wie täuferische Elemente seien in den Märtyrerbüchern und in den Rederijkersdramen anzutreffen, heißt es immer wieder. Der Calvinismus sollte sich, von Frankreich herkommend, ohnehin erst in der zweiten Jahrhunderthälfte, dafür aber umso intensiver, bemerkbar machen. Somit scheint der tatsächliche literarische Niederschlag der Reformation im niederländischen Sprachbereich, wenn die Darstellungen auch nicht selten eher das Gegenteil suggerieren wollen, zunächst relativ gering zu sein.

Das Bild, das die deutschen Literaturgeschichten von der geistlichen Literatur in der gleichen Epoche zeichnen, ist differenzierter. Sie können auch mit mehr Namen und eindeutigeren Zuordnungen aufwarten. Hier unterscheidet man in der Kategorie der Neuerer für die Frühzeit der Reformation schon zumeist Mitstreiter Luthers, eine relativ kleine Gruppe Anhänger Zwinglis und Calvins, dann die Täufer in unterschiedlichen Schattierungen und „Anhänger der Geistkirche“¹⁴, die Schwärmer und Sakramentierer. In der Kategorie derjenigen, die sich als Verfechter der alten Lehre profilierten, tauchen immer wieder die bekannten Namen, Eck, Emser, Murner, usw., auf.

So scheint sich in beiden Sprachbereichen die geistliche Literatur der Zeit in der Auseinandersetzung mit der Reformation als dem Schlüsselgeschehen des frühen 16. Jahrhunderts zu erschöpfen. Wenn man spezifisch nach den Beziehungen und Gemeinsamkeiten der Niederlande und Nordwestdeutschlands im Bereich der geistlichen Literatur fragt, kann dieses vereinfachende Bild nicht befriedigen. Ein erster Blick auf die Buchproduktion in beiden Gebieten zeigt bereits, daß hier Kontinuität eindeutig vor Erneuerung rangiert. Die Reformation ist hier zu dieser Zeit noch keineswegs der Kristallisationspunkt für die geistliche Literatur, wie sie es für den deutschen Sprachraum insgesamt schon gewesen sein dürfte. Trotz der gravierenden politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen, die das Eindringen der neuen Lehre auch hier, nicht zuletzt in den Städten, zeitigte, ist die Literatur der konfessionellen Auseinandersetzung in den Niederlanden und Nordwestdeutschland, global gesehen, die ganze Regierungszeit Karls V. über relativ spärlich vertreten. In der Buchproduktion dominiert, einmal abgesehen von der Väterliteratur und von einem Werk wie Thomas a Kempis' *De imitatione Christi*, das wohl zu den am meisten verbreiteten geistlichen Schriften der Zeit zählte¹⁵, die ganze Epoche hindurch die katholische geistliche Literatur, und zwar die der alten Orden, darunter besonders die der Kartäuser.

¹⁴Ebd., Bd. 2, S. 76.

¹⁵Zur Verbreitung von *De imitatione Christi* vgl. A. DE BACKER, Essai bibliographique sur le livre *De imitatione Christi*, Liège 1864. [Reprogr. Nachdr.: Amsterdam 1966]. Für das 17. und 18. Jahrhundert auch: W. AUDENAERT, Thomas a Kempis *De Imitatione Christi* en andere werken. Een short-title catalogus van de 17de en 18de eeuwse drukken in de bibliotheken van nederlandstalig België, Leuven 1985. Die Verbreitung von *De imitatione Christi* dürfte, jedenfalls für den fraglichen Zeitraum, geringer sein, als man erwarten würde: die Zahl der Ausgaben, die sich aus der *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa* für die Zeit zwischen 1515 und 1555 für die Niederlande ermitteln läßt, beläuft sich auf insgesamt 17. Vgl. BCNI, Nr. 593, 625, 671, 718, 1139, 1497, 1548, 1624, 1943, 2070, 2071, 2171, 2174, 2260, 2310, 2355, 2356. Erstaunlich ist, daß überhaupt keine Kölner Ausgaben aufgeführt sind, obwohl in der *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa* auch immer Kölner Druckerzeugnisse aus dem Bereich der geistlichen Literatur mitberücksichtigt werden. DE BACKER, Essai bibliographique, nennt für den betreffenden Zeitraum insgesamt elf Ausgaben aus dem niederländischen Raum (vgl. ebd., S. 9-10, Nr. 70, 75, 76, 78, 81, 82; S. 36, Nr. 552; S. 155, Nr. 2373a, 2374, 2374b, 2375). Auch hier sind für die Jahre 1515-55 keine Ausgaben aus Nordwestdeutschland verzeichnet.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Ausrichtung einseitig konservativ wäre. Dieser Literatur wuchs allmählich auch die Aufgabe der inneren Festigung der Altgläubigen gegenüber der neuen Lehre zu, womit sie hinüberleitete zur geistlichen Literatur der nachtridentinischen katholischen Reformbewegung, die ja auch, teilweise jedenfalls, auf vorreformatorisches Literaturgut zurückgriff. Eigens angelegt auf die Abgrenzung gegen die neue Lehre war die geistliche Literatur der alten Orden in dem hier zu berücksichtigenden Raum zur Zeit Karls V. noch kaum.

Für die geistliche Literatur der Niederlande und Nordwestdeutschlands in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war die Kölner Kartause Sankt Barbara eine Art Drehscheibe¹⁶. Hier lebte eine Kommunität, die sich aus Niederländern und Deutschen zusammensetzte. Unter den Priestern Pieter Blomeveen (Petrus Blomevenna)¹⁷ (1466–1536), einem gebürtigen Leidener, der in Köln studiert hatte und der Kartause von 1507 bis zu seinem Tode vorstand, sowie unter seinem Nachfolger Gerard Kalckbrenner¹⁸ (etwa 1490–1566), Prior von 1536 bis 1566, entfaltete sich eine literarische Tätigkeit ohnegleichen. Es kennzeichnet sie eine zweifache Ausrichtung; einmal werden geistliche Werke des Mittelalters durch Neuausgaben und Übersetzungen zugänglich gemacht, zum andern werden Schriften veröffentlicht, die der Niederschlag der eigenen zeitgenössischen Frömmigkeit sind. Die älteren geistlichen Quellen, die erschlossen werden, sind ordenseigene, etwa Dionysius Carthusianus (1402/03–1471) oder Ludolf von Sachsen aber auch ordensfremde, wie Ruusbroec und Gertrud von Helfta. Wie bewußt diese Erschließungs- und zumal die Übersetzungsarbeit, gerade auf die niederländische geistliche Literatur bezogen, programmatischer Art war, möge die Bemerkung belegen, mit der Blomevenna seine lateinische Übersetzung von Hendrik (van) Herps Hauptwerk *Spiegel der Volcomenheit*¹⁹ rechtfertigt: das Werk sei, solange es bloß im Niederländischen vorliege, „gleichsam begraben“ (*quasi sepultum*)²⁰, daher habe er sich entschlossen, es zu übersetzen. Die eigene unmittelbare Ausstrahlung der St. Barbara-Kartause läßt sich am besten mit den Namen Johannes (Justus) Lanspergius²¹ (1490–1539) und Laurentius Surius²² (1523–78) charakterisieren, wobei letzterer hauptsächlich in der zweiten Jahrhunderthälfte hervortrat.

Der Anteil der Kölner Kartause insgesamt an der geistlichen Literatur war ungemain groß: für die Zeit zwischen 1515 und 1555 verzeichnen die Bibliographien für Nordwestdeutschland 68 Ausgaben von Schriften des Dionysius Carthusianus und 31 Ausgaben von Werken von Johannes Lanspergius. Für die Niederlande sind es im gleichen Zeitraum 9 bzw. 36²³. Dabei liegt der Schwerpunkt der Buchproduktion in beiden

¹⁶Zur Geschichte der Frömmigkeit in den Niederlanden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vgl. S. AXTERS, *Geschiedenis van de vroomheid in de Nederlanden*, 4 Bde., hier bes. Bd. 3, Antwerpen 1950–1960.

¹⁷Zu Blomevenna vgl. ADB I, S. 720–721; P.C. MOLHUYSEN/P.J. BLOK, *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, 10 Bde., Leiden 1911–1937, (nachfolgend abgekürzt: NNBW), hier: NNBW II, Sp. 185; DS I, Sp. 1738–1739; NDB II, S. 315–316.

¹⁸Zu Kalckbrenner: DS VIII, Sp. 1653–1657; NDB XI, S. 62–63.

¹⁹Zu Herp (Harpius): DS VII, Sp. 346–366; VL III, Sp. 1127–1135.

²⁰Vgl. A.J. GEURTS u.a. (Hgg.), *Moderne devotie. Figuren en facetten. Tentoonstelling ter herdenking van het sterfjaar van Geert Grote 1384–1984*, Nijmegen 1984, S. 321–324, bes. S. 322.

²¹Zu Lanspergius vgl. DS IX, Sp. 230–238.

²²Über Surius: ADB XXXVII, S. 166; DS XIV, Sp. 1325–1329.

²³Vgl. VD16, V, S. 395–411 bzw. X, S. 266–272; BCNI, Nr. 603, 822, 1052, 1207, 1376, 1828, 2279, 2280, 2418 bzw. 922, 1064, 1215–1218, 1220, 1221, 1280–1282, 1343–1346, 1402, 1403, 1466–1468, 1536, 1603, 1710–1712, 1879–1883, 2139, 2295, 2296, 2340, 2382, 2490.

Fällen eindeutig in den dreißiger Jahren des Jahrhunderts. Unter den Kölner Ausgaben der Schriften des Dionysius Carthusianus sind seine Bibelkommentare besonders ausgeprägt vorhanden, in den Niederlanden scheint man sich dagegen eher für seine *Vita sacerdotum* und den Traktat über die vier letzten Dinge interessiert zu haben. Übersetzungen in die jeweilige Landessprache sind kaum anzutreffen. Im Falle des Lanspergius liegen dagegen zahlreiche Übersetzungen vor. Das *Rosarium mysticum*, der Spiegel der Vollkommenheit und die Betrachtungen über das Leben Jesu scheinen auf beiden Seiten seine verbreitetsten Werke gewesen zu sein. In der *Schönen Vnderrichtung, was die recht Evangelisch Geystlicheit sey/ vnd was man von den Clöstern halten soll*, die Lanspergius 1528 in Köln erscheinen ließ, wird die Auseinandersetzung mit der neuen Lehre sichtbar²⁴. Lanspergius findet in den Niederlanden gegen Ende der Epoche Karls V. in dem Eindhovener Augustiner-Eremiten Antonius van Hemert²⁵ (um 1500–60) einen regsamen Förderer seiner Geistigkeit und einen tüchtigen Übersetzer bzw. Bearbeiter. Die wenigen Angaben mögen genügen, den Anteil der Kartäuser am geistlichen Schrifttum in den Niederlanden wie in Nordwestdeutschland zu umreißen, wobei nicht übersehen werden darf, daß von den Zeitgenossen, neben Lanspergius, auch der bereits genannte Blomevenna, die Brüder Dietrich und Bruno Lohr aus Stratum bei Eindhoven, Petrus Dorlandus und zahlreiche andere Kartäuser, oft mit mehreren Werken, in den Bibliographien vertreten sind.

Die anderen Orden stehen im vorliegenden Kontext den Kartäusern an Gewicht deutlich nach, da sie keine zeitgenössischen Autoren aufzuweisen haben, die in beiden Sprachbereichen derart massiv hervortreten wie etwa ein Lanspergius. Sie bauen aber, wie die Kartäuser, im Zeitalter Karls V. in den Niederlanden wie in Nordwestdeutschland in erster Linie noch ordenseigene vorreformatorische Traditionen weiter aus. Erst dann zeigen sie, und das gilt eigentlich vor allem für die Franziskaner, erste Spuren einer Auseinandersetzung mit der Reformation. Im Unterschied zu den Kartäusern fehlt ihnen ein Zentrum, das sich für die niederländisch-deutschen Beziehungen als Umschlagplatz profilierte, wie es die Kölner Kartause war. Besonders die Franziskaner verfügen aber, wie die Kartäuser über Ordensangehörige, die in beiden Sprachbereichen heimisch waren und bzw. oder deren Werke hüben wie drüben Anklang fanden. Zu denken ist hier zunächst an Dietrich Kolde oder Coelde, auch Dietrich von Münster oder Dietrich von Osnabrück genannt, der, um 1435 in Münster geboren, in den achtziger Jahren als Prediger durch das Rheinland und die Niederlande zog und um die Jahrhundertwende hohe Ordensämter in Brüssel, Antwerpen und Löwen innehatte²⁶. Kolde starb schon 1515, aber seine Werke, darunter besonders *Der Kerstenen Spiegel*, ein moralisch-asketisches Handbüchlein für den Laien, wurden im Zeitalter Karls V. noch häufig gedruckt: bibliographisch ließen sich für die Niederlande 13 und für Nordwestdeutschland 7 Ausgaben ermitteln, letztere zumeist in niederdeutscher Sprache²⁷. Ebenfalls beliebt in beiden Sprachbereichen waren die Werke des Hendrik Herp, der ursprünglich bei den Brüdern des Gemeinsamen Lebens eingetreten war, somit von der Tradition der *Devotio moderna* herkam, dann aber zu den Franziskanern überwechselte. Er starb 1477, etwa sechzigjährig²⁸. Seine Werke

²⁴VD16, X, S. 269–270 (J 1202 – J 1203).

²⁵Zu van Hemert vgl. DS I, Sp. 712; BCNI, Nr. 2139, 2296, 2382.

²⁶Vgl. oben Anm. 4.

²⁷BCNI, Nr. 604, 823, 1156, 1378–1380, 1513, 1829–1833, 2219; VD16 IV, S. 501–502.

²⁸Vgl. oben Anm. 19. Zu seinen Werken im deutschen Sprachraum vgl. VD16 VIII, S. 638–640.

wurden aber im 16. Jahrhundert von den Kölner Kartäusern propagiert, nicht nur, wie bereits erwähnt, von Blomevenna, sondern auch von den Brüdern Lohr (*Theologia mystica*) und Laurentius Surius. Herps Einfluß macht sich sogar noch im 17. Jahrhundert, bei Angelus Silesius († 1677) bemerkbar²⁹.

Ein bezeichnendes Beispiel für das stetige, ja verstärkte Weiterwirken vorreformatorischer Frömmigkeit im Zeitalter Karls V. – ob als Abgrenzung gegen die reformatorischen Regungen der Zeit oder mehr oder weniger „wertfrei“, sei dahingestellt – ist der Fall des südniederländischen Franziskaners Frans Vervoort (etwa 1490–1550), der in den fünfziger Jahren schlagartig zu einer erstaunlichen Beliebtheit gelangte: für die Zeit zwischen 1550 und 1555 verzeichnet die *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa* nicht weniger als 15 Ausgaben³⁰. Vervoort stützte sich aber wie kaum ein anderer, so haben neuere Untersuchungen ergeben, auf mittelalterliche Quellen, darunter auch deutsche, wie Tauler und Ludolf von Sachsen³¹. Soweit feststellbar, wurde Vervoort weder in Nordwestdeutschland noch sonstwo im deutschen Sprachraum rezipiert.

Die Hinwendung zur unmittelbaren Auseinandersetzung mit der neuen Lehre im Franziskanerorden Nordwestdeutschlands markiert der weitgereiste Nikolaus Herborn (Nikolaus Ferber)³² (um 1480–1535). Ferber war Kölner Domprediger und Provinzial der Kölner Ordensprovinz, bis er nach Dänemark zog, um den Lutheranismus zu bekämpfen, und auf dem Heimweg offensichtlich auch in Groningen predigte. Er starb als Generalkommissar für Frankreich und Spanien in Toulouse. Seine Schriften, darunter auch etwa solche über die Zuständigkeit der weltlichen Obrigkeit in kirchlichen Angelegenheiten, eine Frage, die durch die Reformation an Aktualität gewonnen hatte, erschienen vor allem in Köln; in den Niederlanden wurden offensichtlich nur seine nicht-kontroverstheologischen Werke gedruckt³³.

Was an sonstiger Literatur aus den alten Orden, neben der von Kartäusern und Franziskanern, zum Druck gelangte, zeigt, teilweise jedenfalls, noch deutlicher rückwärts-gewandte Tendenzen. Bei den Benediktinern ist, nach Ausweis der *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa*, Rupert von Deutz (1075/80–1129/30) für den Raum Köln/Niederlande der meistgedruckte Autor³⁴ – allerdings tritt ihm zunehmend Ludwig Blosius (1506–66) an die Seite³⁵ – bei den Karmeliten ist es dagegen der Renaissance-dichter Baptista Mantuanus (Spagnoli) (1448–1516), der in den Niederlanden besonders über die Paffraetsche Offizin in Deventer verbreitet wurde³⁶, und um den sich in Nordwestdeutschland der Münsteraner Humanist Hermann von dem Busch (von Büschen oder Buschius)³⁷ (1468–1534), der sich später zu der Reformation bekennen

²⁹Dazu VL III, Sp. 1134.

³⁰BCNI Nr. 2262, 2312, 2357–2361, 2403, 2445–2450, 2515.

³¹Vgl. G.J. PEETERS, Frans Vervoort O.F.M. en zijn afhankelijkheid, Gent 1968.

³²Zu Nikolaus Herborn vgl. ADB XII, S. 42–45; NDB V, S. 80–81.

³³Zu seinen Werken vgl. VD16 VI, S. 634–636; BCNI, Nr. 1002, 1003, 1065–1067, 1174, 1227, 1289, 2344.

³⁴BCNI, Nr. 967–971, 1007, 1008, 1033, 1070, 1233, 1234, 1295–1298, 1351, 1489, 1657, 1741–1745, 1975, 1976, 2306. Vgl. auch VD16 XVII, 506–511.

³⁵BCNI, Nr. 1561, 1634, 2148, 2180–2183, 2210–2211, 2365, 2366, 2410, 2458–2460. Vgl. auch VD16 III, S. 6–8.

³⁶BCNI, Nr. 511–513, 559–561, 631, 679–681, 727–729, 787, 819, 1193, 1313, 1779–1784, 1929. Noch nicht in VD16 (erscheint erst in voce „Spagnoli“).

³⁷ADB III, S. 637–640; NDB III, S. 61–62.

sollte, bemühte³⁸. Die Dominikaner, denen oft das Amt der Inquisition oblag, bilden in diesem Zusammenhang eine Ausnahme: aus ihren Reihen ist einer der ersten hervorgegangen, die im niederländisch-nordwestdeutschen Raum die Reformation unmitttelbar mit der Feder bekämpften: der aus Hoogstraeten in der Provinz Antwerpen stammende Kölner Inquisitor Jakob van Hoogstraeten³⁹ (1460–1527). Seine gegenreformatorischen Schriften erschienen sowohl in Antwerpen als in Köln, die große Mehrheit jedoch in letzterer Stadt⁴⁰.

Außerhalb der alten Orden würde man eher eine Auseinandersetzung mit der Reformation erwarten, wenn man sich vergegenwärtigt, daß hier Erasmus, nach Auskunft der *Bibliotheca Catholica Neerlandica Impressa*, der bedeutendste Autor ist. Sie verzeichnet für den Zeitraum von 1515–55 an die 140 niederländische und über 70 Kölner Ausgaben seiner geistlichen Schriften⁴¹. Bei näherem Hinsehen erweist sich auch im Falle des Erasmus, wenigstens was die in den Niederlanden und Nordwestdeutschland im betreffenden Zeitraum gedruckten Ausgaben anbelangt, die direkte Auseinandersetzung mit der neuen Lehre als eher peripher. Die Werke von ihm, die sich spezifisch auf Luther beziehen, wurden damals im Vergleich zu seinen übrigen geistlichen Schriften verhältnismäßig selten gedruckt: *De libero arbitrio diatribe* in den Niederlanden zwischen 1515 und 1555 nur zweimal und in Nordwestdeutschland ebenfalls zweimal, *Hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium Martini Lutheri* zwei- bzw. einmal, die *Purgatio adversus epistolam non sobriam Martini Lutheri* jeweils zweimal und die *Epistola ad archiepiscopum et cardinalem Moguntinum in qua de Luthero quid ipse sentiat declarat* vermutlich auch kaum mehr als jeweils zweimal⁴². Was an geistlichen Werken aus seiner Feder immer wieder neu aufgelegt wird, bewegt sich hauptsächlich im Rahmen der traditionellen Frömmigkeit und ist moralisch-asketischen Charakters: die mit Abstand beliebtesten Schriften sind das *Enchiridion militis christiani*, *De contemptu mundi* und *De praeparatione ad mortem*.

Derjenige, der unter den Nicht-Ordensangehörigen, nach den Ausgaben der Werke im nordwestdeutsch-niederländischen Raum zu urteilen, mehr noch als Erasmus als der Bekämpfer der Reformation angesehen worden sein muß, war Johannes Grop-per⁴³ (1503–59) aus Soest, der u.a. Kanoniker in Xanten war und sich in den vierziger

³⁸Zu seinen Schriften VD16 III, S. 597–606.

³⁹Über ihn: Biographie Nationale, Bd. 10, Bruxelles 1888–1889, Sp. 77–80; ADB XII, S. 527–529; NNBW I, Sp. 1152–1155; NDB IX, S. 605–606.

⁴⁰Vgl. VD16 IX, S. 351–354; BCNI, Nr. 860.

⁴¹BCNI, Nr. 524–527, 574, 607, 608, 648–651, 689–696, 746–748, 794–800, 825–829, 843–857, 869–877, 901–915, 948–952, 1023–1025, 1053–1057, 1103–1109, 1159–1162, 1261–1268, 1324–1331, 1383–1386, 1448–1453, 1514–1523, 1571–1589, 1640–1642, 1683–1689, 1835–1843, 1965, 1989–1997, 2025–2030, 2055, 2104–2105, 2132, 2186–2190, 2221, 2222, 2282, 2324–2327, 2369–2372, 2420–2423, 2467–2475. Daneben sind noch zahlreiche, von Erasmus besorgte Ausgaben, vor allem des Neuen Testaments, aber auch von patristischen Texten verzeichnet. Vgl. zu Erasmus auch VD16 VI, S. 120–345 und besonders die Erasmusbibliographie in: VAN DER HAEGHEN/LENGER (Hgg.), *Bibliotheca Belgica*, Bd. II, S. 271–1048.

⁴²Vgl. *Bibliotheca Erasmiana. Répertoire des oeuvres d'Érasme. Première Série: Liste sommaire et provisoire des diverses éditions de ses oeuvres*. Gand 1893, S. 20, 110, 164–165, 93; VD16 VI, S. 276–277, Nr. E3148 und E3149; S. 259, Nr. E3030; S. 318, Nr. E3482; I. BEZZEL, *Erasmusdrucke des 16. Jahrhunderts in bayerischen Bibliotheken. Ein bibliographisches Verzeichnis* (Hiersemanns Bibliographische Handbücher 1), Stuttgart 1979, S. 353, Nr. 1264; S. 317, Nr. 1115; S. 318, Nr. 1118; S. 457, Nr. 1657. Für die niederländischen Drucke aus der Zeit bis 1540 wäre noch hinzuweisen auf NIJHOFF/KRONENBERG, wie Anm. 7, Nr. 783, 829, 857, 858, 2854–2855, 2935, 2950, 0422.

⁴³Über ihn: ADB IX, 734–740; DS VI, Sp. 1054–1056; NDB VII, S. 133–136. Zu seinen Werken vgl. VD16 VIII, S. 178–183; BCNI, Nr. 2078, 2111, 2136, 2191, 2230, 2331, 2374, 2424, 2428.

Jahren in Köln den Protestantisierungsversuchen Hermann von Wieds widersetzte. Auffällig ist, daß auch bei ihm, wie bei Nikolaus Herborn, die ausgesprochen gegenreformatorischen Werke in Köln erscheinen, wo sie wohl auch ihr unmittelbares Wirkungsfeld fanden, seine geistlichen Schriften allgemeinerer Art dagegen auch in den Niederlanden.

Luthers Werke wurden in den Niederlanden vor allem in Antwerpen gedruckt. Die meisten erschienen in den Jahren bis einschließlich 1530, insgesamt 35 Ausgaben, lateinische wie auch niederländische. Danach werden bis 1540 in Antwerpen nur noch 21 Lutherausgaben veröffentlicht. In anderen niederländischen Städten, Deventer, Leiden, Nijmegen und Zwolle, wurden bis 1540 insgesamt achtzehnmal Luther-Werke gedruckt. Auch hier liegt der Schwerpunkt eindeutig in der Zeit vor 1531⁴⁴. Erstaunlich ist, daß, zunächst jedenfalls, weder die gegen die Reformation gerichteten Edikte von 1520–21, noch die Hinrichtungen von Anhängern der Reformation in den zwanziger Jahren in Antwerpen die Flut der Lutherdrucke einzudämmen vermögen. Diese Ereignisse bewirken jedoch eine verstärkte Auswanderung südniederländischer Protestanten, die besonders nach Wesel ziehen⁴⁵. Nicht zuletzt dadurch entwickelt sich Wesel in den vierziger Jahren, als in den Niederlanden keine Lutherausgaben mehr gedruckt werden, und als Derick van der Straeten und Johann von Kempen dort ihre Offizinen eröffnet hatten, zum Umschlagplatz von lutherischem Schrifttum für die Niederlande⁴⁶. Werke von deutschen Mitstreitern Luthers gelangten in den Niederlanden kaum zum Druck. Da war ein deutscher Luther-Gegner wie Eck mit vermutlich siebzehn Ausgaben in u.a. Antwerpen, Löwen und Delft sehr viel besser vertreten⁴⁷.

Die Ergebnisse der kursorischen Auswertung der Buchproduktion scheint die gängige Auffassung zu bestätigen, daß der Lutheranismus in den Niederlanden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hauptsächlich eine lokal begrenzte Angelegenheit gewesen sei, die sich vor allem in den Städten des Südens manifestiert habe. Zu beachten ist dabei, daß bereits um 1540 die Produktion lutherischer Bücher auch in Antwerpen offensichtlich zum Erliegen kommt, also lange bevor vom Süden her der Calvinismus 1566 mit dem Bildersturm seinen Siegeszug antritt⁴⁸.

⁴⁴Die Zahlen wurden ermittelt anhand von Benzings Verzeichnis der Lutherdrucke aus der Zeit vor 1546: J. BENZING, *Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod* (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 10, 16, 19), 3 Bde., Baden-Baden 1965–1966. Niederländische Drucke sind dort verzeichnet unter den Nummern 10, 11, 83, 159, 179, 202, 203, 257, 281, 282, 283, 337, 338a, 340, 377, 391, 430, 459, 460, 513, 595, 605, 607, 608, 618, 619, 628, 648, 652, 654, 709, 710, 727, 757, 758, 762, 763, 768, 797, 812, 813, 814, 814b, 815, 888, 937, 943, 1153, 1154, 1155, 1227, 1254, 1266, 1312, 1313, 1318, 1356, 1477, 1600, 1680, 1886, 2003, 2646, 2666, 2750, 2791, 2885, 2992, 2043, 3117, 3281, 3328. Anhand von NIJHOFFS und KRONENBERGS Bibliographie, wie Anm. 7, ließen sich noch einige Titel ergänzen, vgl. ebd., die Nummern 1415–1441, 3449–3472, 0223, 0839–0860, 4256–4261, 4365, 4445, 01284, 01330–01338, 4485–4487, 4515–4517. Vgl. auch *Bibliotheca Belgica III*, S. 1169–1179 und C.CH.G. VISSER, *Luther's geschriften in de Nederlanden tot 1546*, Assen 1969.

⁴⁵Dazu u.a. R. VAN ROOSBROECK, *Emigranten. Nederlandse vluchtelingen in Duitsland (1550–1600)* (Keurreeks 109), Leuven 1968.

⁴⁶Zu den Weseler Luther-Drucken bis 1546 vgl. BENZING, wie Anm. 44, Nr. 3290, 2652. Vor allem van der Straeten druckte auch nach 1546 noch mehrere Werke Luthers, desgleichen der aus Antwerpen stammende Hans de Braecker, der sich 1558 in Wesel niederließ, vgl. BENZING, wie Anm. 10, S. 480f. Vgl. auch: C. BORCHLING/B. CLAUSSEN (Hg.), *Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800*, Bd. 1 (1473–1600), Sp. 730–731, Nr. 1626. Neumünster 1931.

⁴⁷Vgl. NIJHOFF/KRONENBERG, wie Anm. 7, Nr. 747–752, 2827–2831, 0378–382, 4220.

⁴⁸Dazu u.a. E.M. BRAEKMAN, *Het Lutheranisme in Antwerpen*, in: *Religieuze stromingen te Antwerpen voor en na 1585* (Bijdragen tot de Geschiedenis 70 (1987), H. 1–2), Antwerpen 1987, S. 23–37; J.P.

In Nordwestdeutschland, wo die Reformation sich, sicher zunächst jedenfalls, viel stärker politisch und gesellschaftlich prononcierte als in den Niederlanden, ähnelt das Bild, wenn man – wiederum unter Ausklammerung der Seestädte des Nordens – auf die Produktion von reformatorischer geistlicher Literatur sieht, weitgehend dem der Niederlande. Für Köln ließen sich bis 1546 18 Lutherausgaben feststellen, 17 von ihnen in den zwanziger Jahren. Nach 1540 werden die Werke des Reformators, bis 1555 jedenfalls, ansonsten nur noch in den protestantischen Enklaven Wesel und Emden gedruckt, wo sie sicher teilweise auch für den Export, in die Niederlande, aber auch nach England, gedacht waren⁴⁹. Andere frühe Parteigänger Luthers scheinen in Nordwestdeutschland vor 1555 fast genau so selten gedruckt worden zu sein wie in den Niederlanden.

Während die Niederlande und Nordwestdeutschland, was den literarischen Niederschlag der Auseinandersetzung mit Luther und seinen Auffassungen betrifft, im großen und ganzen das gleiche Muster aufweisen, gehen die Wege hinsichtlich der täuferischen Strömungen eher auseinander. In den nördlichen Niederlanden scheint täuferisches Schrifttum nach 1530 die Stelle des stark zurücktretenden lutherischen einzunehmen⁵⁰. Auch nach den Ereignissen in Münster von 1534/35 erscheinen hier weiterhin Schriften in ihrem Geiste: Werke von David Joris und Menno Simons etwa werden hier noch in den späten dreißiger und frühen vierziger Jahren gedruckt⁵¹. Aus den Niederlanden dringt diese täuferische Geistigkeit wieder in den nordwestdeutschen Raum ein. Daß dabei Emden und Ostfriesland überhaupt eine große Rolle spielten, belegt eine Gestalt wie Dirk Philipszoon (1504–68) aus Leeuwarden, der aus seiner gemäßigten Gesinnung heraus mit der Feder gegen die Auffassungen Bernhard Rothmanns antrat und in Ostfriesland sowie in Mecklenburg und Preußen wirkte⁵². Damit sind allerdings die Grenzen des Zeitalters, das hier zur Debatte stand, überschritten.

* * *

Die geistliche Literatur im Zeitalter Karls V. zeigt, wenn man auf die niederländisch-nordwestdeutschen Beziehungen sieht, ein weniger einheitliches Bild, als es die Literaturgeschichtsschreibung suggeriert. Die Einzelbeobachtungen, die hier präsentiert wurden, konnten in ihrer Globalität diesem Bereich keineswegs gerecht werden. Wollte man ein Fazit ziehen, so könnte dies nur recht allgemein ausfallen: der Anteil des Schrifttums von Reformation und Gegenreformation an der nordwestdeutschniederländischen geistlichen Literatur der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie sie hier verstanden wurde, ist relativ gering; diese Literatur ist offensichtlich in erster

PONT, *Geschiedenis van het Lutheranisme in der Nederlanden tot 1618*, Haarlem 1911, bes. S. 15-138; J. LOOSJES, *Geschiedenis der Lutherse kerk in de Nederlanden*, Den Haag 1921.

⁴⁹Vgl. u.a. BENZING, wie Anm. 10, S. 104ff. und 480-483.

⁵⁰Zu den Wiedertäufern in den nördlichen Niederlanden: A.F. MELLINK, *De Wederdopers in de Noordelijke Nederlanden 1531-44* (Phil. Diss. Amsterdam 1953), Groningen 1953.

⁵¹Für die Werke von David Joris, die bis 1540 in den Niederlanden gedruckt wurden, vgl. NIJHOFF/KRONENBERG, wie Anm. 7, Nr. 1233-1236, 3274-3280, 0698, 0699. Für die von Menno Simons: ebd., Nr. 1512-1514, 3522-3524, 0890-0892.

⁵²Über ihn: ADB XXVI, S. 78-80; NNBW IX, Sp. 794-797. Für seine Schriften sei verwiesen auf S. CRAMER/F. PIJPER (Hgg.), *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica. Geschriften uit den tijd der Hervorming in de Nederlanden*, Bd. 10: *De geschriften van Dirk Philipsz., 's-Gravenhage* 1914.

Linie moralisch-asketisch geartet, wobei die konservative – hier im Sinne von ‚bewahrend‘ oder ‚erhaltend‘ zu verstehen – Tendenz vor die Erneuerung geht. Darüber hinaus deuten sich jedoch auch schon einige weiterreichende Fragen an, die hier nicht beantwortet werden können, die aber gestellt sein wollen. Da ist einmal die Diskrepanz, die, wenn ich das richtig sehe, sich besonders im westfälischen Raum bemerkbar macht, eine Diskrepanz zwischen der relativ schnell um sich greifenden Reformation und der geringen Produktion der geistlichen Literatur der neuen Lehre im selben Raum. Ist diese Diskrepanz eine notwendige Folge des einseitigen Ansatzes von der Buchproduktion her, die nicht berücksichtigt, was an auswärts gedruckter Literatur hineinwirkt oder erlaubt diese Diskrepanz auch Rückschlüsse auf den Grad der Aneignung der neuen Lehre und auf die Schichten, die sie tragen? Wichtiger noch ist womöglich die Frage nach der erasmianischen Geistigkeit angesichts der starken Verbreitung von Erasmus' geistlichen Schriften in den hier berücksichtigten Gebieten. Hat diese Geistigkeit die Reformation gefördert oder eher entschärft? Die Klärung solcher Fragen würde das Bild der geistlichen Literatur von Reformation und Gegenreformation im vorliegenden Zusammenhang wesentlich differenzieren⁵³.

Gegen Ende der zweiten Jahrhunderthälfte, um 1600 also, gewinnt das Bild, auch für den vorliegenden Bereich, zunehmend an Klarheit. Nicht nur sind jetzt die einzelnen Konfessionen und damit auch ihre jeweilige geistliche Literatur deutlicher gegeneinander abzugrenzen, für die katholische Literatur macht sich unübersehbar die vereinheitlichende Auswirkung der tridentinischen Reformbeschlüsse bemerkbar. In den Beziehungen zwischen den Niederlanden und Nordwestdeutschland gewinnt jetzt im Zuge der katholischen Reformbewegung Westfalen zunehmend an Gewicht: die Achse Antwerpen – Köln wird gleichsam zu einem Dreieck Antwerpen – Köln – Münster. In diesem Zusammenhang tritt in Münster besonders die Raesfeldsche Offizin hervor. Das jeweils übernommene Literaturgut ist nun eingebunden in das große Ganze der jetzt von den Jesuiten wesentlich mitgetragenen europäischen geistlichen Literatur, die die nachtridentinische Geistigkeit vermitteln und unterstützen soll. Der gewandelte Charakter dieser Literaturbeziehungen tritt deutlich zutage im Werk des Münsteraner Schulmanns Matthaues Tympius (1566–1616), der eine rege Übersetzungs- und Kompilationstätigkeit entfaltete⁵⁴. Er übersetzt bzw. kompiliert, neben italienischen, französischen und spanischen Vorlagen, auch Schriften von niederländischen Autoren wie Franciscus Costerus SJ und Hendrik Kyspenning, die Niederlande vermitteln ihm aber zudem die Werke von Luis de Granada, die der Amersfoorter Geistliche Michael ab Isselt aus dem Italienischen ins Latein übersetzte

⁵³Zu denken wäre dabei in erster Linie an Untersuchungen über den Einfluß der erasmianischen Geistigkeit in den Niederlanden und Nordwestdeutschland in der Art wie sie Marcel Bataillon für Spanien durchgeführt hat: vgl. vor allem M. BATAILLON, *Érasme et l'Espagne. Nouvelle édition en trois volumes (Travaux d'Humanisme et Renaissance 250)*, Genève 1991. [Erste Auflage 1937]. Auch: DERS., *Erasmus y el Erasmismo*, Barcelona 1977.

⁵⁴Zu Tympius vgl. G. VAN GEMERT, *Zum Verhältnis von Reformbestrebungen und Individualfrömmigkeit bei Tympius und Albertinus. Programmatische und intentionale Aspekte des geistlichen Gebrauchsschrifttums in den katholischen Gebieten des deutschen Sprachraums um 1600*, in: D. BREUER (Hg.), *Frömmigkeit in der frühen Neuzeit. Studien zur religiösen Literatur des 17. Jahrhunderts in Deutschland* (Chloe. Beihefte zum Daphnis 2), Amsterdam 1984, S. 108–126; DERS., *Zur Rezeption der Werke von Luis de Granada im deutschen Sprachraum in der frühen Neuzeit. Prolegomena zur Erforschung der Vermittlertätigkeit von Matthaues Tympius*, in: A. MARTINO (Hg.), *Beiträge zur Aufnahme der italienischen und spanischen Literatur in Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert* (Chloe 9), Amsterdam/Atlanta 1990, S. 289–336.

und in Köln drucken ließ. Nur durch ab Isselts Vermittlertätigkeit konnte Tympius zu einem der bedeutendsten deutschen Verbreiter Granadensischer Frömmigkeit im 17. Jahrhundert werden. Selbstverständlich lassen auch diese Literaturbeziehungen noch Fragen offen. Sie sind insgesamt erst voll zu verstehen, wenn wesentliche Fragen zu den literarischen Beziehungen im Bereich der geistlichen Literatur im frühen 16. Jahrhundert und deren Darstellung, u.a. solche hinsichtlich Abgrenzung, Zuordnung und Produktionsbedingungen, geklärt sind. Wenn sie eine solche Klärung mit in die Wege leiten können, so haben vorliegende Ausführungen ihren Zweck vollauf erfüllt.